

Inhalt:	Seite
Wort zum Nachdenken (DEMUT)	1
Die Lehre von der Allversöhnung (EBERT)	2
Hitler und der Okkultismus (HOLTHAUS)	5
Vier Kennzeichen des Weltraumes (GITT)	9

Wort zum Nachdenken

"Man muß zu zweifeln verstehen, wo es nötig ist, man muß sich Gewißheit verschaffen, wo es nötig ist, man muß sich aber auch hingeben können, wo es nötig ist." (Blaise Pascal)

Was der bedeutende Naturwissenschaftler und christliche Denker Pascal (1623-1662) hier nebeneinander benennt - zu zweifeln verstehen und sich Gewißheit verschaffen - scheint zunächst ein großer Gegensatz zu sein. Die Spannung liegt doch offen zutage: Ist nicht der radikale Zweifel überhaupt der einzige Weg, um über vorgegebene Autoritäten und vorgefaßte Meinungen hinweg zu eigener, gesicherter Erkenntnis zu gelangen? Andererseits: Ist nicht der alles zersetzende Zweifel schuld an Chaos und Zerrüttung, die wir vielfach erleben?

Doch wie soll man sich "Gewißheit verschaffen, wo es nötig ist"? Soll man einfach die eigene kleine Perspektive absolut setzen und alle anderen, welche diese Sicht nicht teilen, mit verbissenem Fanatismus bekämpfen? Es ist zu befürchten, daß solch willkürliche Setzung "kraft eigener Wassersuppe" zu noch mehr Chaos und Zerrüttung führt.

Eine Frage drängt sich auf: besteht Glaube an Gott nur dort, wo Zweifeln prinzipiell ausgeschlossen wird? Ist

Zweifel identisch mit Unglauben?

Das Wort "zwei-feln deutet an, daß es bei diesem Vorgang um ein Schwanken zwischen zwei Positionen geht. Echter Unglaube ist sich auf seine Weise seiner Sache gewiß. Gottes Sicht der Welt und des Menschen kommen als Position für ihn gar nicht in Betracht.

Anders der Zweifler. Er ist umgetrieben von den verschiedenen Perspektiven und Sichtweisen, schwankt ständig hin und her.

Also Vorsicht: Zweifel ist nicht einfach identisch mit Unglauben. Wer hier Glaubens-Klimmzüge macht, in eigener Willensanstrengung bohrende Fragen wegdrückt und sich erhaben über Zweifel und Zweifler fühlt, hat etwas noch wenig begriffen. Nämlich über welchem Abgrund Gott jeden Gläubigen hält.

Nun soll die Anfechtung des Zweifels nicht romantisch verklärt und mit "Glaube" identifiziert werden. Zwischen Glaube und Zweifel liegen Welten. Jedoch läßt "die Anfechtung aufs Wort merken." (Luthers Übertragung von Jes.28,19). Gewißheit zu erlangen ist keine eigene Leistung, sondern unverdientes Geschenk der Gnade Gottes.

Die Lehre der Allversöhnung

1. Worum geht es? - Eine kurze Darstellung der Lehre

Beginnen wir mit Begriffen, die Synonyme für dieses Gedankengut sind. Die Lehre der Allversöhnung wird auch als "Apokatastasis" oder "Lehre von der Wiederbringung" bezeichnet.

Im dogmatischen Sprachgebrauch versteht man darunter die "Wiederbringung" aller Kreaturen, die durch die Sünde von Gott entfremdet und dem Gericht verfallen sind. "Wiedergebracht" wird, so meint man, die ursprüngliche Harmonie der Welt in sich und die des Menschen mit Gott. Mit der Wiederherstellung aller Dinge ist die Weltentwicklung abgeschlossen und der Zustand der Vollendung angebrochen.

Ausgangspunkt dieser Gedanken und Lieferant des Begriffes "Wiederherstellung" ist Apg. 3,21: "Den muß freilich der Himmel aufnehmen bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von denen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat".

Während die herkömmliche Auffassung, auch die der Reformatoren, im letzten Gericht eine endgültige Trennung zwischen den Geretteten und Verlorenen sah, verstehen die Vertreter der Allversöhnung diese Trennung nicht als endgültig. Der Retterwille Gottes, der am Kreuz die Welt mit sich versöhnte, wird schließlich über allen Widerstand siegen, so daß am Ende jeder, mancher allerdings erst durch das Gericht, selig wird.

2. Geschichte der Allversöhnungslehre

Vielleicht war Origenes (gest. 254) der erste, der die Lehre der Allversöhnung in der Schrift zu finden meinte. Für ihn war die Formulierung "Wiederherstellung aller Dinge" in Ap.3,21 der entscheidende Anstoß zu dieser Überzeugung. Für ihn stand fest, daß die gefallenen, vernünftigen Geister, soweit sie nicht in diesem Leben Buße getan haben, in künftigen Äonen durch Züchtigung und durch Belehrung von seiten höherstehender Geister früher oder später zu Gott zurückgeführt werden. Natürlich unter schwierigeren Umständen und schwereren Leiden, als wenn sie es in diesem Leben getan hätten. Aber schließlich muß alles mit Gott, dem vollkommen guten, wieder Eins werden, damit, wie Ps.110,1 (?) und 1Kor.15,27+28 bezeugen, Gott alles und in allem sein kann.

Mit welchem Erfolg trug Origenes diese Lehre vor? Er selbst sagt, es "war nicht für alle heilsam, sie zu hören". Trotzdem wurde er zweifellos so etwas wie eine Leitfigur für dieses Denkmodell. Viele nach ihm gingen auf den Wegen, die er vorgedacht hatte.

Gregor von Nazianz, Gregor von Nyssa, Diodor von Tarsus und wohl auch Chrysostomus gingen in seinen Spuren. Im Abendland fand diese Lehre zunächst weniger Anhänger. Da Augustinus sie ablehnte, ruhte die Allversöhnungslehre weithin auch in der Theologie, die sich an ihn anschloß. Ganz erstarb sie allerdings nie. Im 6. und 7. Jahrhundert gibt es ein Aufflackern, im 13. Jhd. belebt ein gewisser ALMARICH VON BENA diese Ideen, im 14. Jhd. gehört die Apokatastasis zur Theologie von DUNS SCOTUS. Über diese Stationen dürfte der Brückenschlag ins Mittelalter erfolgt sein, wo diese Lehre wieder eine breitere Basis gewann. Dort findet sie sich in schwärmerischen Gruppen. Aus den Niederlanden erreicht 1525 Luther der Satz: "Es ist keine Hölle oder Verdammnis...; eine jegliche Seele wird das ewige Leben haben". Aber auch in den Kreisen der Wiedertäufer ist die Lehre weit verbreitet und selbst auf der Grundlage der Reformation gedeiht die Allversöhnungslehre. Besonders JOHANN DENK verfißt eifrig seine Anschauung, daß alle Gottlosen, ja auch der Teufel sich schließlich bekehren und selig werden. Was ihn gegenüber manchen seiner Vorgänger auszeichnet, ist, daß er sich wieder stärker auf Bibelstellen stützt, namentlich auf Rö.5,18; 11,32; 1Kor.15,22ff.; Eph.1,10; Kol.1,20; 1Tim.2,4. Sein Satz, daß nur Lieben und Erbarmen das eigentliche Werk Gottes, Zürnen und Strafen dagegen ein ihm fremdes Werk sei (Jes.28,21) erinnert stark an Luther. Dieser aber und die anderen Reformatoren verwahrten sich gegen den Schluß, den DENK aus dieser Beobachtung zog. 1530 nimmt im Artikel 17 der Augsburger Konfession dieser Widerstand sehr konkrete Formen an.

Verworfen werden "die Widertäufer, so lehren, daß der Teufel und verdammte Menschen nicht ewige Pein und Qual haben werden".

Erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts erhebt sich die Lehre der Allversöhnung aufs Neue, um dann relativ kontinuierlich am Leben zu bleiben. Einflußreich war eine gewisse Jeane Leade (1623-1704) in England. Nach dem Tod ihres Mannes blieb sie bewußt im Witwenstand, und gründete mit Gleichgesinnten die "philadelphische Gesellschaft". In ihren Schriften legt sie die Lehre von der endlichen Versöhnung aller Dinge dar, und zwar gründet sie sich nicht allein auf die Schrift, sondern auf besondere Offenbarungen, die sie häufig erlebt. Neben anderen waren es auch ihre Schriften, die auf dem europäischen Festland viele beeinflussten. Zu diesen zählten eine zeitlang Zinzendorf, der es bei aller Zuneigung für richtig hielt, darüber nicht zu sprechen und sich überhaupt nicht um diese Lehre zu kümmern. Seine Erfahrung war: Ihre Verbreiter sind "mausetote fürwitzige Leute".

Von bedeutendem Einfluß für die Verbreitung der Allversöhnungslehre aber war der schwäbische Theologe F.C.Oetinger. Neben Schriftgründen war es der Einfluß

von Frau Leades Schriften sowie der Einfluß seines Freundes, Rektor Schill von Calw. Diesem erschienen Verstorbene, die ihn in jener Lehre unterrichteten. Auch J.A.BENDEL vertrat wahrscheinlich die Lehre von der Apokatastasis. Aus seinem Freundeskreis ist die Notiz bekannt: "Wer von der Apokatastasis Einsicht hat und sagt es aus, der schwätzt Gott aus der Schule". Der Einfluß jener Männer hat zweifellos dazu beigetragen, daß die Allversöhnungslehre im pietistischen Raum weite Anerkennung gefunden und behalten hat.

Schleiermacher trat ebenfalls sehr bestimmt für diese Lehre ein. "Er möchte, was ihn betreffe, gerne nur einen Unterschied zwischen früherer und späterer Aufnahme in das Reich Christi annehmen. Es ist ein unauflöslicher Mißklang, wenn unter Voraussetzung einer Fortdauer nach dem Tod ein Teil der Menschen von der Erlösung ganz ausgeschlossen gedacht werden sollte". Ähnlich äußert sich Albert Schweitzer. Da Gott alle Menschen zur Kindschaft bestimmt habe, müsse "am Ende sich das endliche Geschöpf von der unendlichen Gnade gewinnen lassen".

3. Welche Schriftstellen bzw. Gedankengänge tragen die Lehre der Allversöhnung?

3.1. Die Denkvoraussetzung: Strafe diene immer der Besserung

Schon Origenes vertrat diese Ansicht, daß Strafe nach seiner Beobachtung immer das Ziel der Besserung hat. Folglich hat auch die Strafe der Verdammnis das Ziel, für ein folgendes Zeitalter Besserung zu bewirken.

Antwort: Das trifft sicher weithin zu, daß Strafe der Besserung dient, ist aber nicht grundsätzlich zu verallgemeinern. Im Alten wie Neuen Testament finden wir Strafen, bei denen dieses Motiv nicht erkennbar ist, zum Beispiel 2.Sam.12,10 (David), Apg.5.1-11 (Ananias und Saphira).

Daß auch die ewige Verdammnis Strafe mit Besserungsabsicht sein soll, ist aus der Schrift selbst nicht zu begründen.

Abgesehen von der Frage, was - fern von Gott und ohne Wirksamkeit göttlicher Kräfte - Umkehr zu Gott bewirken soll, wäre eine "Bekehrung" in der Verdammnis eine Art der Hinwendung zu Gott, die die Schrift so nicht lehrt. Nach der Schrift haben Buße und Glaube die Verheißung ewigen Lebens, und nicht Einsicht auf Grund unausweichlichen Druckes.

3.2. Kann man vom Sieg Jesu reden, wenn 90% der Menschheit verlorengehen?

Jung-Stilling bringt diese Überlegung mit einer kurzen Frage auf den Punkt: "Ich frage: Ist das Versöhnungswerk gelungen, wenn nur ein Zehntel der Menschheit

selig wird? Ich sage: Nein! Es wäre ihm mißlungen".

Es sollte zunächst angemerkt werden, daß es Fragestellungen gibt, die der Wahrheitsfindung nicht zwingend dienlich sind. Jung-Stillings Frage gehört dazu. Sie fordert geradezu 100%. Alles andere ist mißlungen. Es ist eine Frage, die sich zuerst an das Empfinden richtet, erst als zweites an die Schrift. In der gleichen Reihenfolge entsteht dann auch die Antwort.

Ob das Versöhnungswerk gelungen oder mißlungen ist, wurde schon vor knapp 2000 Jahren beantwortet: "Es ist vollbracht", sagte der Herr am Kreuz. Unabhängig von der Zahl der Menschen, die die Rettung annehmen, ist das Werk perfekt. Vielleicht muß man sich auch von dem Gedanken lösen, daß nicht nur dann etwas gut ist, wenn es zugleich angenehm scheint. Ist es nicht auch ein Sieg, wenn Feinde den Sieger als solchen anerkennen müssen? Die Bibel spricht vielfach von dem Ziel, daß die Feinde zu Füßen Gottes liegen müssen: Ps.110,1; Luk.20,43; Ap.2,35, Hebr.1,13; 10,13, oder auch Phil.2: "Jedes Knie muß sich beugen.". Gerne würden Vertreter der Allversöhnungslehre in den besiegten Feinden, die dem Fuß als Schemel dienen, solche sehen, die doch noch zur Umkehr gekommen sind. Das verwendete Bild und die Sprache reden aber immer noch von Feinden, Besiegten, nicht bekehrten Feinden.

3.3. Können Eltern und Verwandte selig sein, wenn sie ihre Verwandten und Freunde in der Verdammnis wissen?

Der Stil der Fragestellung richtet sich wieder an das Gefühl. Natürlich, wer immer Ungläubige in seiner näheren Verwandtschaft und zugleich eine Ahnung vom Schrecken der Gottesferne hat, ist geneigt zu antworten: "Nein". Die Ewigkeit hätte einen Schatten. Und er wird leicht zu überreden sein, nach einer Lösung Ausschau halten, die diesem schlimmen Gedanken den Stachel nimmt. Hat da die Lehre, daß ganz am Ende doch niemand verloren geht, nicht etwas Tröstliches an sich?

Man muß nicht Anhänger der Allversöhnungslehre sein, um trotz der oben formulierten Frage zuversichtlich in die Zukunft schauen zu können. Im Himmel werden nicht mehr die menschlichen Beziehungen, wie wir sie kennen, bestimmend sein (Mt.12,48-50; 22,30). Wir können sicher davon ausgehen, daß unser Fühlen in der Herrlichkeit mit Gottes Empfinden übereinstimmt. Deshalb wird es keinen Gegensatz geben zwischen dem eigenen Erlöstsein und Urteilen, die mit Gottes Gerechtigkeit zu tun haben.

3.4. Der überbewertete Begriff "alle"

Zu den tragenden Schriftstellen der Allversöhnungslehre gehören Schriftworte, in denen das Wort "alle" vorkommt und in universalem, ausnahmefreiem Zustand verstanden wird. "... bis zu den Zeiten der Wiederher-

stellung aller Dinge" (Apg.3,21); "Denn Gott hat alle zusammen in den Ungehorsam eingeschlossen, damit er alle begnadige" (Röm.11,32) u.a.. Wenn "alle" aber bedeutet: "Alle ohne jede Ausnahme", dann wäre der Schluß einer Allversöhnung berechtigt, ja selbst der Teufel und sein Anhang wären eingeschlossen. Ob das so zu verstehen ist, bleibt jedoch fraglich.

In der Regel meint "alle" die Gesamtheit einer bestimmten Gruppe, die erst durch eine nähere Bestimmung definiert wird. Dabei ist nicht einmal erforderlich, daß diese nähere Bestimmung im jeweiligen Zusammenhang genannt wird. Einige Beispiele:

* in Lk.2,1 wird berichtet, daß "alle Welt" geschätzt werden soll. Auch wenn das im Zusammenhang nicht näher erklärt wird, ist klar, daß "alle Welt" lediglich die römische Welt beinhaltet.

* 1.Tim.4,4 wird in der Abwehr gewisser Speisevorschriften formuliert: "Denn jedes Geschöpf ist gut und nichts verwerflich...". "Jedes" Geschöpf? Natürlich jedes, aber manche sind automatisch ausgeschlossen - Menschen, Engel, manche Pilze.... Obwohl sie alle Geschöpfe sind, gehören sie aus verschiedenen Gründen nicht in diese Aufzählung. Und wieder ist bemerkenswert, daß die Einschränkung nicht erwähnt wird.

* 1.Kor 15,22 "Denn wie in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden". Auch hier ist "alle" nicht so weit zu fassen, wie es die Allversöhnung gerne hätte. Es geht um alle in Adam Sterbenden, bleibt also auf das Menschengeschlecht beschränkt. Alle Menschen werden in Christus lebendig gemacht werden, was aber nicht automatisch als ewiges Leben für alle zu verstehen ist, sondern, wie Joh. 5,28+29 darlegen gibt es auch ein Lebendigwerden zum Gericht.

Fazit: In tragende Bibelstellen der Allversöhnungslehre wird "alle" in einem zu absoluten und automatischen Sinn verstanden. Die Frage nach der Einschränkung, wer mit "alle" gemeint ist, wird nicht gründlich genug bedacht. Damit brechen viele Stellen als Stütze der Allversöhnungslehre weg.

Eine der schwierigeren (und für die Allversöhnungslehre grundlegenden) Stellen, die noch übrigbleiben, ist Röm. 5,18: "Wie es nun durch eine Übertretung für alle Menschen zur Verdammnis kam, so auch durch eine Gerechtigkeit für alle Menschen zur Rechtfertigung des Lebens". Daß dieses Übertretung für alle, ausnahmslos alle, zur Verdammnis gereicht, ist unbestritten. Wenn in der ersten Satzhälfte "alle" ausnahmslos alle bedeutet, dann muß es in der zweiten Satzhälfte auch so sein - alle, ausnahmslos alle, gelangen zur Rechtfertigung des Lebens.

So schön das auch wäre - es bleibt die Frage, wie man mit dieser Annahme angesichts der vielen Stellen leben kann, die solchem Heilsautomatismus widerstreben.

Theodor ZAHN bringt eine gut verständliche Erklärung, wenn er schreibt, daß diese Verse "nur die Abzielung der von Christus ausgehenden Wirkung, die beabsich-

tigte Richtung, in welcher sie vor sich geht, angeben, womit keineswegs gesagt ist, daß sie bei allen ihr Ziel erreicht. Gesagt ist nur, daß die in dem gerechten Erdenwandel des Menschen Jesus ausgesprochene gnädige Absicht Gottes, den Menschen zu einer Rechtfertigung und damit zum Leben zu verhelfen, ebenso auf alles, was Mensch heißt, abziele, als die von Adams Sünde ausgegangene Wirkung auf die Menschheit sich erstreckt. Daß diese Heilsabsicht an den Einzelnen ihr Ziel nur unter der Bedingung erreicht, daß ihnen das Evangelium gepredigt und von ihnen im Glauben angenommen wird, ..., braucht nach allem, was seit 1,16f. und besonders seit 3,22 darüber gesagt war, hier nicht wiederholt zu werden."

3.5. Der verniedlichte Begriff "ewig"

Um die Lehre der endgültigen Versöhnung aller Menschen, Mächte und Dinge überhaupt zu ermöglichen bzw. denken zu können, ist eine einschränkende Deutung des Wortes "ewig" erforderlich. Das schon deshalb, um den Schriftstellen, die von "ewiger Verdammnis" reden, das Endlose zu nehmen. Ewig wird deshalb von den Vertretern der Allversöhnungslehre geme mit "zeitalterhaft", "unabsehbar lang" oder "äonenlang" übersetzt.

Tatsache ist, daß der Begriff "ewig" nicht zwingend endlos bedeuten muß. Beispiele dafür wären 2.Mo21,6 (ein Knecht soll auf ewig dienen - hier begrenzt die Endlichkeit des Lebens das "ewig"), Jes.32,14+15 (ein Zustand wird beschrieben als ewig, aber mit der Einschränkung: "bis" zu einem bestimmten Ereignis), Mt.21,19 ("ewig" wird begrenzt durch die Lebensdauer des Feigenbaumes). Es ist also durchaus korrekt, daß "ewig" nicht zwingend endlos "bedeuten" muß. Wann aber, so die Frage, bedeutet ewig endlos und wann nicht?

Heinz SCHUMACHER, ein Vertreter der Allversöhnungslehre, zieht aus der Beobachtung, daß es Schriftstellen mit zeitlicher Begrenzung des Wortes "ewig" gibt, den Schluß: "So ist auch die "äonische Pein" eine zeitalterlange, unabsehbar lange Pein; wie lange sie im einzelnen dauert, steht bei Gott; jedenfalls zwingt das Wort "ewig" oder "Ewigkeit" uns keineswegs zur Annahme einer endlosen Dauer, wie die genannten Beispiele zeigen. Gottes Gerichte sind ernst und schwer; daß sie aber endlos sind, ergibt sich aus der Gesamtaussage der Schrift gerade nicht! Sie sind Weg und Durchgang, machen einzelne Völker rettungsreif und durchkreuzen die Liebesziele Gottes keineswegs."

Diese Schlußfolgerung ist zu kühn. Neben der Tatsache, daß damit auch "ewiges Leben" nur noch endlich wäre, gibt es auch Konflikte mit anderen Schriftstellen. Zwei Überlegungen sollen zeigen, daß es so nicht geht:

1. Es gibt eine Anzahl von Schriftstellen, in denen in einem Atemzug vom ewigen Leben der Erlösten und der ewigen Strafe der Verdammten gesprochen wird

(Dan.12,2; Mt.25,46 u.a.) . Daß in einem Satz "ewig" zwei grundverschiedene Bedeutungen haben soll, nämlich einmal "endlos" und einmal "endlich", ist eine sehr willkürliche Annahme und völlig untauglich als Basis einer Lehre.

2. Off.20,10 spricht von dem Feuersee und seinen Qualen als eindeutig endlos: "... in alle Ewigkeit" oder "in die Zeitalter der Zeitalter". Wenn das nicht Ausdruck von Endlosigkeit sein soll, was dann? Angesichts solcher Worte ist es unangebracht, schließlich selbst noch die Errettung des Teufels annehmen zu wollen.

Die Frage bleibt, wann ewig endlos ist und wann nicht. Vielleicht ist das eine Lösung: "Ewig" ist nur da als "begrenzt" zu verstehen, wo der behandelte Gegenstand oder die Dinge, von denen gerade die Rede ist, ihrer Natur nach irdisch und damit begrenzt und endlich sind. Sonst ist stets unter Ewigkeit auch Endlosigkeit zu verstehen. Daß dieses Verständnis gerade im Blick auf die Verdammnis eine schreckliche Konsequenz in sich trägt, ist wider unsere Natur. Wir werden aber niemand einen Gefallen tun und auch den Lauf der Dinge nicht ändern, wenn wir sie entschärft glauben und verkündigen.

4. Beurteilung

Erich Sauer schreibt: "Es ist ein Haupterfordernis jeder biblischen Glaubenslehre, zum mindesten an einer Stelle der Schrift mit unzweideutigen Worten ausgesprochen zu sein. Das aber ist bei der A. nicht der Fall. Vielmehr ist diese Lehre auf dem Fundament mehr oder weniger logischer Schlußfolgerungen des Verstandes aufgebaut. Also fehlt ihr das Merkmal jeder eigentlichen biblischen Glaubenslehre."

Das Fehlen eines zweifelsfreien Schriftbeweises wird auch von manchen Vertretern der Allversöhnungslehre selbst empfunden. STRÖTER schreibt: "Es gibt eine durch den Geist Gottes selbst gewirkte Weise, auf dem Weg einfacher, geheiligter Schlußfolgerungen aus bereits vorhandenen Gottesworten Wahrheiten herzuleiten und weiterzugeben, die nirgendwo sonst in besonderer

Fassung oder Form oder Unterweisung niedergelegt sind,... für deren Inhalt in der Schrift nicht immer der feste formelle Ausdruck gegeben zu sein braucht."

Es klingt bescheiden und christlich, wie Lehraussagen der Allversöhnungslehre gefunden wurden. Aber dieses Parkett ist zu glatt. Auf lediglich "einfachen und geheiligten Schlußfolgerungen" kann und darf eine christliche Lehre nicht stehen. Dieser Weg ist für Irrtümer zu anfällig.

Es bleibt gewiß, daß unsere Kenntnisse vom künftigen Tun Gottes sehr begrenzt sind. Und von dem Wenigen, das wir zu wissen meinen (und vielleicht auch verkündigen), wird auch noch manches ganz anders kommen. Dabei kann man aber unterscheiden zwischen Ereignissen, für die uns eine breite biblische Basis Gewißheit gibt, und anderen, die man eher nur denken oder vermuten, nicht aber als Lehre in die Öffentlichkeit entlassen sollte. Wenn überhaupt, dann gehört die Lehre der Allversöhnung in diese zweite Gruppe, und man tut gut daran, von den Erfahrungen Origenes' zu lernen, der meinte, es "war nicht für alle heilsam, sie zu hören".

Andreas Ebert

Literatur

Sonderheft der "Handreichungen aus dem Worte Gottes" zu "Fragen über die Allversöhnungslehre"

PRE, zweite Auflage 1877

Theodor Zahn, Kommentar zum Römerbrief, 2. Auflage

J.P. Lange, Der Brief des Paulus an die Römer, 3. Auflage

Heinz Schumacher, "Fragen gläubiger Christen", 1. Auflage 1969 Paulus-Verlag Karl Geyer Stuttgart

Heinz Schumacher, "... und Gott wird sein alles in allen" 1977 Paulus-Verlag Karl Geyer Heilbronn

Martin Schacke, "Der Römerbrief", 1983, SJD Lahr-Dinglingen

Evangelisches Gemeindelexikon, 1986, Brockhaus Verlag Wuppertal

Hitler und der Okkultismus

Der Mann Adolf Hitler ist in den letzten 50 Jahren mehrfach von berufener Seite analysiert worden. Die bekannten Biographien über ihn haben weite Verbreitung gefunden.¹ Ein ungenannter und schwer nachvollziehbarer Aspekt kommt nun in diesen meist umfangreichen Biographien zu kurz: Hitlers vielfältiger Kontakt zu okkulten und esoterischen Gruppen im Vorkriegs-

deutschland und in Österreich. In der Analyse stützt man sich zu stark auf die politischen Konstellationen und Bedingungen, die sicherlich zu der Popularität und dem Verhängnis des Nationalsozialismus geführt haben. Daß die Ideologie der Nazis jedoch auch die konkrete politische Aktion bedingte, wird oftmals übersehen. Zudem bedenkt man nicht, daß Hitler als Meister der Propaganda alles das vertuschen ließ, was seinem positiven Image Schaden könnte. Hier muß man also etwas hinter die Kulissen schauen.

Wie stand es nun mit den geistigen Mentoren Adolf

¹ Joachim Fest, *Hitler: Eine Biographie*, Frankfurt: Ullstein, 1973; oder Sebastian Haffner, *Anmerkungen zu Hitler*, München: Kindler, 1978.

Hitlers? Seit dem Jahre 1960 erschienen eine Fülle von Veröffentlichungen über den okkulten Hintergrund des deutschen Nationalsozialismus im 3. Reich.² Es handelt sich dabei allerdings vorwiegend um populäre Schriften, die leider selten Anspruch auf wissenschaftliche Exaktheit stellen. Dennoch geben sie vor, sensationelle Enthüllungen über den geheimen Einfluß okkulturer Kreise auf Hitler und seine Verbündeten zu liefern.

Der Jude **Abram Poljak** schrieb schon im Juni 1949 seine Abhandlung "Hitler als Feldherr und Spiritist"³, die in Deutschland mehrere Auflagen erlebte. Poljak behauptete, daß Hitler durch den Spiritisten Arthur Dinter und sein Buch "Die Sünde wider das Blut" mit dem Okkultismus in Verbindung gekommen sei. Der Geist "Segenbringer", der sich damals in spiritistischen Kreisen manifestierte, soll Hitler zum Messias des deutschen Volkes geweiht haben. Laut Poljak gebrauchte Hitler auch den Hellseher Erik Jan Hanussen, der ihm Gedanken und Absichten der politischen Gegner offenbarte. Als Hanussen in Trance den Reichstagsbrand mit den Nationalsozialisten in Verbindung brachte, wurde er kurzerhand von SS-Leuten eliminiert. Auch die Machtergreifung schreibt Poljak den Geistern Hitlers zu, der selbst ein Medium war und mit seinen geistigen Führern im regen Gespräch blieb. Allerdings bleibt Poljak einen nachprüfbaren Beweis seiner Behauptungen schuldig!

Anders dagegen der Engländer **Nicholas Goodrick-Clarke**. Er belegte in einer Aufsehen-erregenden Doktorarbeit eindeutig den Einfluß der "Ariosophen" auf die NS-Führer. Die Ariosophen verbanden die völkische Ideologie und die Großdeutsche-Bewegung des 19. Jahrhunderts mit dem Okkultismus, insbesondere mit der Theosophie.⁴ Einer der ersten, der völkisches und okkultes Gedankengut verband, war nach Goodrick-

Clarke der Österreicher Guido von List⁵ (1848-1919). List galt als Experte des Wotan-Kultes und der damit verbundenen Teutonenkultur und setzte sich für eine Erneuerung der Wotans-Symbolik ein. Er war der Pionier des völkischen Runen-Okkultismus und verfaßte mehrere Werke über die Arierrasse. 1908 gründete er die **Guido v. List Gesellschaft**, die den Nationalismus mit dem Okkultismus verband. Jahre später folgte der *Hohe Armanen Orden* (HAO), der als ein innerer Ring der List-Gesellschaft galt. Guido List beeinflusste durch seine Schriften insbesondere den *Germanenorden* und die *Thule-Gesellschaft*.

Eine zweite wichtige Persönlichkeit im Vorfeld des Nationalsozialismus war **Jörg Lanz von Liebenfels**. Geboren 1874 in Wien trat er zunächst in den Zisterzienser-Orden ein, den er aber schon 1899 verließ. Gerade Lanz nahm den arischen Rassegedanken auf und entwickelte ihn in vielen seiner Schriften. Den Sündenfall des Menschen sah er in der sexuellen Vereinigung der Arier mit den verschiedenen Unterrassen. Trotzdem blieb die arische Rasse rein und würde durch das zweite Kommen des Messias erneuert werden. Am Ende dieser Entwicklung stand für Lanz das Paradies des Großdeutschen-Reiches. Ab 1905 gab Lanz seine *Ostara-Hefte* heraus, die den Rassegedanken vertiefen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß auch Hitler in seiner Wiener Zeit zwischen 1908 und 1909 die *Ostara-Hefte* gelesen hat. Selbst ein Besuch Hitlers bei Lanz im Jahre 1909 ist nicht auszuschließen, wie Goodrick-Clarke in sachlicher Art nachzuweisen versucht. Im Jahre 1907 gründete Lanz dann den *Neuen Templer Orden* (ONT) mit dem Sitz auf Burg Werfenstein. Er vertieft sich mit seinen Ordensbrüdern in genealogische und anthropologische Studien über den Rassegedanken. Der neue Templerorden breitete sich unter Friedrich Franz v. Hochberg auch in Deutschland aus.

Haack schreibt über den Einfluß des ONT (Neuer Templer Orden) auf Hitler: "In seiner Wiener Zeit hatte der spätere 'Führer des Großdeutschen Reichs' die 'Ostara'-Hefte des Lanz von Liebenfels gelesen. Sie faszinierten ihn so, daß er 1909 den Herausgeber besuchte, der ihm die vergriffenen Nummern der Zeitschrift und das Rückfahrgeld für die Straßenbahn schenkte. Viele Ideen des ONT finden sich später im NS-Staat wieder: die Reinerhaltung der Rasse - in Norwegen und Holland gab es während der Besetzung 'Blondehenprämien', wie sie Lanz von Liebenfels gefordert hatte-, der Blut und Boden'-Kult entsprach der Templeridee von der 'arischen Landkultur'; weiter fanden sich die Kastration 'rassisch Minderwertiger', die Zwangsarbeit 'Fremdrassiger' und die Verwendung 'Minderrassiger' als medizinische Versuchsobjekte. Das alles war Jahrzehnte, bevor es grauenhafte Wirklichkeit wurde, in den Heften der 'Ostara', der Zeitschrift des ONT, zu lesen."⁶ Der *Neue Templer*

² Nur einige Titel seien erwähnt: Louis Pauwels/Jaques Bergier, *Aufbruch ins dritte Jahrtausend. Von der Zukunft der phantastischen Vernunft*, Bern/München: Scherz, 1982² (1962); Wilfried Daim, *Der Mann, der Hitler die Ideen gab*, München: 1958; Manfred Ach/Clemens Pentrop, *Hitlers Religion - Pseudoreligiöse Elemente im nationalsozialistischen Sprachgebrauch*, München: 1979; J.H. Brennan, *The Occult - Reich*, London: 1974; Dietrich Bronder, *Bevor Hitler kam*, Genf: 1975²; Dusty Sklar, *Gods Beasts - The Nazis and the Occult*, New York: 1977; Trevor Ravenscroft, *Der Speer des Schicksals*, Zug: Ingse Verlag, 1974; Peter Orzechowski, *Schwarze Magie - Braune Macht*, Ravensburg: P.S., o.J.; Hermann Wilhelm, *Dichter, Denker, Fememörder*, Berlin: Transit, 1989.

³ Abraham Poljak, *Hitler als Feldherr und Spiritist*, Möttlingen: Patmos Verlag, 1962⁵. Neu abgedruckt bei Constance Cumbey, *Die sanfte Verführung. Hintergründe und Gefahren der New-Age-Bewegung*, Asslar: Schulte & Gerth, 1986, S. 287-297.

⁴ Nicholas Goodrick-Clarke, *The Occult Roots of Nazism. The Ariosophists of Austria and Germany 1890-1935*, Wellingborough: The Aquarian Press/Thorsons Publ. Group, 1985, S. 5.

⁵ Vgl. Guido von List, *Die Armanenschaft der Ario-Germanen*, Berlin: Guido von List-Verlag, 1922³.

⁶ Friedr. Wilhelm Haack, *Wotans Wiederkehr: Blut-, Boden- und Rasse-Religion*, München: Claudius Verlag, 1981, S. 22.

Orden, eine rassistisch-okkulte Geheimbewegung, wurde also zu einer der Wurzeln des späteren Rassismus im dritten Reich. Hitler entwickelte seine Rassenpolitik eben nicht aus dem luftleeren Raum, sondern konnte auf ein ausgefeilte religiöse Ideologie zurückgreifen. Lanz von Liebenfels legte den Samen, der dreißig Jahre später verhängnisvoll aufging.

Mit der Verbindung des Nationalsozialismus und dem Okkultismus sind zudem zwei weitere Ordensnamen verbunden: der *Germanenorden* und die *Thule-Gesellschaft*. Neben dem 1912 von Theodor Fritsch gegründeten antisemitischen *Reichshammerbund*, der sich gegen die jüdischen Einflüsse in der Wirtschaft wandte, entstand zur gleichen Zeit der *Germanenorden*. Vertrat der *Reichshammerbund* seine Ziele auf politischer Ebene, so blieb der *Germanenorden* eine geheime Loge, die unter Hermann Pohl rasch an Ausbreitung gewann. Beide Gruppen standen unter dem Einfluß von Guido von List. 1916 kam es innerhalb des *Germanenordens* zu einer Spaltung. Hermann Pohl gründete damals den *Germanenorden Walvater*, der den entscheidenden Anstoß für Sebottendorffs *Thule-Gesellschaft* gab.

Rudolf Freiherr von Sebottendorff⁷, geboren 1875 als Adam Rudolf Glauer in Sachsen, lebte viele Jahre in der Türkei und studierte die islamische Mystik. Er behauptete später, von einem Baron v. Sebottendorff adoptiert worden zu sein, sein Anspruch auf diesen Titel blieb aber umstritten. 1916 trat er in den *Germanenorden Walvater* ein und baute die bayrische Sektion aus. Ab Juli 1918 traf man sich in den Räumen des Hotels *Vier Jahreszeiten* in München. Am 18.8.1918 erfolgte die Umbenennung in *Thule-Gesellschaft*. Im Juni desselben Jahres kaufte Sebottendorff den *Münchner Beobachter* auf, der dem Orden als Propagandamittel diente und später in *Völkischer Beobachter* umbenannt wurde, dem Parteiorgan der NSDAP! Während der kommunistischen Regierung in München und dem Kampf um die bayrische Räterepublik wurde der *Kampfbund Thule* ein Sammelbecken für viele Anhänger des Arier- und des Nationalgedankens.

Sebottendorff gab auch den Startschuß zur Gründung des *Deutschen Arbeitervereins*, der kurze Zeit später in *Deutsche Arbeiter Partei DAP* unter Anton Drexler umbenannt wurde. Am 12. September 1919 traf dann Adolf Hitler auf die *DAP* und wurde ihr Mitglied. Obwohl die *Thule-Gesellschaft* und die *DAP* unterschiedliche Aufgabenbereiche hatten, so gehen sie doch auf eine gemeinsame geistige Quelle zurück. Auch symbolisch blieben beide Gruppen durch das Hakenkreuz verbunden. Das Hakenkreuz, ein in der Esoterik beliebtes okkultes Symbol mit Ursprung in Indien, wurde nicht umsonst das Nationalsymbol für Hitlers "Großdeutschem Reich". Auch Guido von List, der Runenforscher, hatte 1908 das Hakenkreuz als ein Symbol der Reinheit des Blutes gepriesen. Sebottendorf verließ Deutschland und

ging zurück in die Türkei. Ein geplantes Comeback 1933 in München scheiterte aber am Widerstand der Nationalsozialisten, die den Anspruch des frühen Mentors Hitlers verdecken wollten. Sebottendorff war es aber, der die Ariosophie den Nationalsozialisten nahebrachte. Er nahm sich unter mysteriösen Umständen am 9. Mai 1945 am Bosphorus das Leben.

Um Sebottendorffs *Thule-Gesellschaft*⁸ rankt sich nun eine große Zahl von Legenden: Dietrich Eckart, ein Mitglied der *Thule-Gesellschaft*, soll Hitler in die Geheimlehre Blavatskys eingeführt haben. Eckart war zusammen mit Alfred Rosenberg Herausgeber des *Völkischen Beobachters* und ein Musteradept des inneren Ringes der *Thule-Gesellschaft*.⁹ Während spiritistischer Seancen soll Eckart mitgeteilt worden sein, daß Hitler der neue *Lord Maitreya* sei, und Eckarts Aufgabe sei es, ihn zu unterrichten. Ohne Frage hatte Eckart bis 1921 einen großen Einfluß auf Adolf Hitler und propagierte ihn als den kommenden Helden Deutschlands. Aber ab 1922 ging Hitler seinen eigenen Weg und die Einflußnahme Eckarts verblasste. Eckart starb schon im Dezember 1923 nach seiner Haft auf der Festung Landsberg an Herzversagen.

Horst Knaut gibt in seinem Buch *Das Testament des Bösen*¹⁰ eine Aufstellung von "engsten Eingeweihten" des *Thule-Ordens*. Darunter sollen sich befinden haben: Adolf Hitler, Rudolf Hess, Hermann Göring, Heinrich Himmler, Alfred Rosenberg, Julius Streicher, Karl Haushofer u.a. Diese Angaben sind aber mit Vorsicht zu genießen und lassen sich nicht verifizieren. Knaut berichtet auch von einem persönlichen Zusammentreffen Hitlers mit Eric Jan Hanussen im Berliner Hotel *Kaiserhof* und einer Begegnung mit dem englischen Crowley-Schüler Mister Fuller bei Hitlers 50. Geburtstag - beide Angaben können aber nicht belegt werden. Eine andere Vermutung dreht sich um das Thule-Mitglied Karl Haushofer. Laut Carr soll er Hitler während seiner Inhaftierung in Landsberg die Erklärungen für Blavatskys

⁷ Vgl. Rudolf von Sebottendorf, *Bevor Hitler kam: Urkundliches aus der Frühzeit der nationalsozialistischen Bewegung*, München: Deukula-Verlag, 1933.

⁸ Die Thule-Mythologie geht auf einen historischen Kern zurück. Der Grieche Pytheas von Massilia entdeckte im 4. Jh. v. Chr. die Insel Thule im Norden von Britannien, wahrscheinlich die Shetland Inseln. Im Mittelalter nannte man Island auch Thule. Im übertragenen Sinne meinte man damit eine ferne, glückliche Insel. Die Ariosophen machten nun aus dem Thule-Mythos ihre eigene Version. Thule ist hier der magische Mittelpunkt der untergegangenen Welt. Die übriggebliebenen Weisen warten nun darauf, daß Wesen von anderen Sternen sich mit ihnen zu den Herren der Welt erheben würden.

⁹ Joseph J. Carr, *The Twisted Cross. The Occult Religion of Hitler and the New Age Nazism of the Third Reich*, Lafayette: Huntington House, 1985, S. 109. Vgl. auch Alfred Rosenberg, *Dietrich Eckart: Ein Vermächtnis*, München: Fr. Eher Nachf., 1928.

¹⁰ Horst Knaut, *Das Testament des Bösen. Kulte, Morde, Schwarze Messen - Heimliches und Unheimliches aus dem Untergrund* Stuttgart: Seewald, 1979³, S. 224-35.

Geheimlehre geliefert haben.¹¹ Haushofer unternahm ausgedehnte Reisen in den fernen Osten und studierte den Buddhismus und die orientalische Mystik. Er sah die Wiege des deutschen Volkes in Zentralasien. Haushofer widmete sich viele Jahre der *Geopolitik* und erhielt einen Lehrstuhl an der Universität München. Sein Assistent wurde kein anderer als Rudolf Hess. Über Hess soll dann auch die Verbindung zu Hitler zustandekommen sein. Haushofer wurde durch seinen Begriff "Lebensraum" bekannt, den Hitler aufnahm und für seine Expansionspolitik fruchtbar machte. 1903 kam Haushofer zu einem Anhängerkreis des Magiers Gurdjieff, mit dem er mehrmals Tibet bereist haben soll. Aber auch viele dieser Behauptungen konnten bis heute nicht bewiesen werden.

Inhalte und Aufbau der SS, der Schutzstaffel der Nazis, sind ohne die religiösen Spinnereien von Heinrich Himmler nicht zu verstehen. Himmler soll ernsthaft in Erwägung gezogen haben, den Heiligen Gral suchen zu lassen. Walter Schellenberger, Nachfolger von Canaris als Hitlers Geheimdienstchef, beschreibt nicht als einziger über Himmlers okkulte Neigung folgendes: "Hier wurde ich zufällig Zeuge einer der okkulten Marotten Heinrich Himmlers, mit denen er die Führer der SS beschäftigte. Er hatte während der Verhandlung gegen von Fritsch in einen dem Verhörzimmer nahegelegenen Raum etwa zwölf seiner vertrautesten SS-Führer beordert und diesen befohlen, durch Willenskonzentration einen suggestiven Einfluß auf den beschuldigten Generaloberst zu nehmen. Himmler war davon überzeugt, daß der Beschuldigte unter dieser Einwirkung die Wahrheit sagen müsse und bekennen werde... Ich betrat damals selbst die Stätte dieses seltsamen Exerzitiums und war nicht wenig verwundert über das Bild einer im Zirkel sitzenden in tiefe Andacht versunkenen SS-Führerschaft..."¹²

Trotz der vielen Spekulationen um die okkulten Wurzeln des Nationalsozialismus scheint der Einfluß der theosophischen Lehren, insbesondere durch die Literatur des Mediums Helena Petrovna Blavatsky, auf die Ariosophen festzustehen. In der *Guido v. List Gesellschaft* waren von Beginn an viele Theosophen aktiv, z. B. Franz v. Hartmann und Arthur Weber. Hartmann verglich Lists Werk über die Hieroglyphen mit der Geheimlehre von Blavatsky und der Theosoph Balzli schrieb gar eine Biographie über List. Auch prägte der Theosoph Max Ferdinand Sebaldt v. Werth seinen Gedankengang. Folgende typische Lehren von Blavatsky verarbeitete List in seinen Werken: Die Atlantisvorstellung, das Zyklendenken, die sieben Wurzelrassen, die Lemurier, den Ariergedanken und das Symbol des Hakenkreuzes. Sein Werk *Die Religion der Ario-Germanen* (1910) lehnte sich sogar sehr stark an die Geheimlehre Blavatskys an. Ähnlich wie Blavatsky

meinte List, daß mit dem Jahre 1897 ein neuer Zyklus der Menschheitsgeschichte angebrochen sei, ein neues Zeitalter.

Bei Jörg Lanz von Liebenfels findet sich der ausgeprägte Ariergedanke und die menschlichen Unterrassen als theosophisches Gedankengut. Zudem schrieben manche Theosophen Artikel für seine *Ostara-Hefte* und Lanz veröffentlichte seine Werke in einem theosophischen Verlag. Sein Buch *Die Theosophie und die assyrischen Menschentiere* (1908) gilt als Auslegung der Geheimlehre Blavatskys. Alle weiteren Verbindungen zwischen Theosophie und Nationalsozialismus bleiben bloße Vermutungen: So die Behauptung, Hitler habe die Geheimlehre von Blavatsky gelesen und wäre von Dietrich und Haushofer darin eingeführt worden.¹³ Auch der Einfluß der theosophischen *Vril-Gesellschaft* bleibt im Dunkeln genauso wie die behauptete Mitgliedschaft von Alfred Rosenberg in der Theosophischen Bewegung.¹⁴ Einleuchtender erscheinen dagegen die lehrmäßigen Gemeinsamkeiten zwischen Theosophie und Nationalsozialismus. Die Rassenideologie entnahm viele Details aus den theosophischen Anschauungen und auch die Lehren der *Waffen-SS* enthielten typisch theosophische Anschauungen.¹⁵ Man kann daher mit Recht von einer indirekten Beeinflussung des Nationalsozialismus in Deutschland durch die theosophischen Lehren sprechen, die über die *Ariosophen* bis zu den Parteispitzen vordrangen.

Carmin hat mit Recht gesagt, daß die Religion des Nationalsozialismus die Religion vom Gottmenschen war.¹⁶ Ausgerechnet die Nazis, die als Todfeinde der Freimaurerei galten, hatten intensiven Kontakt zu esoterischen Gruppen, wenn dies auch nicht an die breite Öffentlichkeit dringen durfte. Als Meister der Propagandatätigkeit gelang die Geheimhaltung dieser Haltung fast perfekt. Besonders der völkische Rassismus, der sich im Endeffekt so verhängnisvoll auswirken sollte, war durchdrungen mit Okkultlehren. Hier hat der Nationalsozialismus bewußt oder unbewußt Anleihen an die magischen Wahrheiten des Okkultismus gemacht.

Stephan Holthaus¹⁷

¹¹ Carr, a.a.O., S. 107.

¹² Zitiert nach E.R. Carmin, *Guru Hitler. Die Geburt des Nationalsozialismus aus dem Geist von Mystik und Magie*, Zürich: SV International/ Schweizer Verlagshaus, 1985, S. 14.

¹³ Carr, a.a.O., S. 93-107. Carr bezieht sich dabei auf Gerhard Suster, *Adolf Hitler: The Occult Messiah* (New York: St. Martins Press, 1981). Auch Matrisciana sieht Hitler als Schüler der Geheimlehre Blavatskys, in: *New Age: Die Macht von morgen* (Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1987), S. 199.

¹⁴ Behauptet von Carr, a.a.O., S. 136.

¹⁵ Beweisführung bei Carr, a.a.O., S. 153. Er nennt Karma, Reinkarnation und die Theorie der Wurzelrassen.

¹⁶ Carmin, a.a.O., S. 135.

¹⁷ Dr. Stephan Holthaus ist Lehrer für Kirchengeschichte und Konfessionskunde an der Bibelschule Brake.

Vier Kennzeichen des Weltraumes

In Buche Hiob finden wir eine astronomisch äußerst bemerkenswerte Aussage:

"Er (Gott) spannt den Norden aus über dem Leeren und hängt die Erde über das Nichts" (Hiob 26,7; Luther-Übers. 1984).

Mit Worten heutigen (astronomischen) Sprachgebrauchs können wir diese Aussagen sinngetreu auch wie folgt übersetzen:

"Der leere Weltenraum ist dunkel, und die Erde schwebt ohne Aufhängung frei darin."

Die Inhaltsschwere dieses Satzes wird uns erst so recht bewußt, wenn wir bedenken, zu welcher Zeit dieser Vers geschrieben wurde und wie er auch angesichts heutiger astronomischer Erkenntnisse zu würdigen ist. Das Buch Hiob gilt als eines der ältesten Bücher der Bibel und wurde in einer Zeit verfaßt, als alle damalige Wissenschaft glaubte, die Erde sei eine flache Scheibe, die auf dem Wasser schwimme. Darüber sei das Firmament wie eine Käseglocke gestülpt, an die die Sterne geheftet sind. Kritiken, die der Bibel eine solche irrige Weltsicht immer wieder zu unterstellen suchten, werden durch den obigen Vers widerlegt. Im Namen Gottes gibt Hiob eine dreifache Wirklichkeitsdeutung, die erst im 20. Jahrhundert in ihrer Aussagenfülle auch astronomisch nachvollzogen werden konnte:

1. Der Weltraum ist leer:

Bei manchen Einzelsternen haben wir es mit so großen Materieansammlungen zu tun, daß unser Vorstellungsvermögen an Grenzen geführt wird. Bei Plasketts Stern HD 47 129 verfügt jede Komponente des Doppelsterns über die 55fache Sonnenmasse. Das bedeutet die 18,4millionenfache Masse unserer Erde, die schon selbst mit $5,976 \cdot 10^{24}$ kg zu Buche schlägt. Denkt man gar an unser Milchstraßensystem, so kommt man auf die riesige Gesamtmasse von 200 Milliarden Sonnenmassen. Angesichts solcher Zahlen klingt die Aussage "Der Weltraum ist leer" zunächst uneinsichtig. Erst wenn wir die Relation des Raumes dazu betrachten, kommen wir zu den wahren Verhältnissen.

Zunächst gehen wir auf die Situation in unserer Milchstraße ein: Erst in einem Volumen von 350 Kubiklichtjahren befindet sich im Mittel eine Sonne. Ein Kubiklichtjahr ist ein Würfel von einem Lichtjahr Kantenlänge und entspricht einem Volumen von $8,47 \cdot 10^{38}$ Kubikkilometern oder $6 \cdot 10^{20}$ Sonnenvolumen. Anders ausgedrückt: die mittlere Massendichte der Milchstraße beträgt $7 \cdot 10^{-24}$ g/cm³. Bedenkt man, daß 73 % aller Materie im Universum aus Wasserstoff, dem einfachsten und leichtesten Atom, und der Rest bis auf einen winzigen Bruchteil aus Helium, dem zweifachsten Element, besteht, dann ist der Vergleich mit einem Wasserstoffatom der Masse $1,6618 \cdot 10^{-24}$ g angebracht. Stellen wir uns die gesamte Masse der Milchstraße in jenem Raum gleichmäßig verteilt vor, in dem sich ihre Sterne befinden, so kommen etwa sage und

schreibe nur vier Wasserstoffatome auf einen Kubikzentimeter. Zum Vergleich: Unter Normalbedingungen enthält Luft 10^{23} Teilchen/cm³. Das stärkste unter besonderen Laboratoriumsbedingungen (z. B. sehr kleine Volumen, Heliumkühlung) auf der Erde erzeugte Vakuum liegt bei einem Druck von 10^{-12} Pascal. Solch ein Hochvakuum enthält noch immerhin 100 000 000 Teilchen pro cm³. Daraus folgt: Die durchschnittliche Materieverteilung in der Milchstraße, d. h. die gleichmäßige Verteilung der 200 Milliarden Sterne auf ihren Raum, ist um den Faktor 25 Millionen "dünner" als das extremste auf dieser Erde erzeugbare Vakuum. Wenn die Galaxien in unserem Universum die "Weltinseln" der Materieansammlung sind und sich dort schon so geringe Massenverteilungen ergeben, wieviel mal "leerer" ist dann erst der interstellare Raum, wenn man das gesamte Universum betrachtet! Die Abschätzungen für diese Dichten liegen je nach Autor in den Bereichen 10^{-31} bis 10^{-34} g/cm³. Daraus folgt: Das Universum ist im Mittel noch um etliche Millionen Male "leerer" als der ohnehin schon als leer erkannte Raum der Galaxien. Die biblische Aussage von Hiob 26,7 ist somit hochmodern!

2. Der Weltraum ist dunkel

Sieht man von einer Vollmondnacht ab, so ist die Dunkelheit des Nachthimmels eine triviale Erfahrung. Die Astronauten sahen auf ihrem Flug zum Mond die Erde als eine blaue Perle auf schwarzem Untergrund. Der Nachthimmel der Erde ist dennoch nicht absolut dunkel. Die schwache Erhellung hat im wesentlichen zwei Ursachen: 1. das Leuchten in den äußeren Schichten der Erdatmosphäre, das durch die Röntgenstrahlung der Sonne ausgelöst wird (engl. *airglow*) und 2. die diffuse Aufhellung, die durch die Milchstraße entsteht. Beide Lichtquellen sind also durch unsere spezielle Position im Weltall bedingt, d. h. durch die Sonnennähe und durch unsere Zugehörigkeit zur Milchstraße. Abgesehen von der Umgebung der Sterne und außerhalb der Galaxien ist die Aussage des dunklen Weltraumes in noch stärkerem Maße gerechtfertigt. Auch hier erweist sich die Feststellung von Hiob 26,7 als sehr präzise. Ebenso steht es in Jesaja 50,3: "Ich kleide den Himmel mit Dunkel."

3. Die Erde ist freischwebend

Die Erde hat weder eine feste Auflage noch ist sie irgendwo angeheftet oder befestigt, sondern sie bewegt sich schwebend im Raum. Erst im Jahre 1687 konnte der bekannte Physiker *Isaak Newton* (1643-1727) in seinem Werk "*Philosophiae Naturalis Principia Mathematica*" diese schon in der Bibel gegebene exakte Wirklichkeitsbeschreibung mit dem von ihm entdeckten Gravitationsgesetz erklären und mathematisch formulieren, wie der Erdkörper in seiner Bahn gehalten wird. Die zuvor von *Kepler* (1571-1630) aufgestellten drei Keplerschen Gesetze der Planetenbewegung sind sämt-

lich aus *Newtons* allgemeinem Gravitationsgesetz ableitbar. Darüber hinaus sind mit wenigen Ausnahmen die Bewegungen aller Objekte im Universum durch die allgemeine Gravitation bestimmt.

4. Der Weltraum ist unergründlich

Ein weiteres Kennzeichen des Weltraumes ist seine Unergründlichkeit: Das Wesen der räumlichen Struktur des Universums gehört zu den unbeantworteten, aber auch zu den faszinierendsten Fragestellungen der Astronomie. Der Gedanke an ein unendliches Weltall wurde von *Giordano Bruno* (1548-1600) und *Edmund Halley* (1656-1742) vertreten. Durch Einwände von *H. W. M. Olbers* (1758-1840) im Zusammenhang mit dem *Olbersschen Paradoxon* wurde auf die Unmöglichkeit eines unendlichen Weltalls geschlossen. Heutige Auffassungen gehen von nichteuklidischen Geometrien (gekrümmte Räume) und der allgemeinen Relativitätstheorie *Einsteins* aus und nehmen ein endliches und doch unbegrenztes Weltall an. Der bekannte Astronom

Otto Heckmann (* 1901) äußerte sich bezüglich der Weltmodelle: "Die Erfindungskraft des menschlichen Geistes ist nicht gering, die Produktion an Weltbildern also ziemlich groß, so groß..., daß die Zahl kosmologischer Theorien umgekehrt proportional zur Zahl bekannter Fakten ist... Die Beobachtungsdaten werden immer weniger genau und, wegen der begrenzten Leistung unserer Instrumente, schließlich bedeutungslos." Der Kieler Astrophysiker *Weidemann* kam aufgrund seiner wissenschaftlichen Erkenntnisse zu dem Ergebnis, daß das Universum von Grund auf unverständlich ist. Auf die Unergründlichkeit des Universums wie auch des Erdinneren weist bereits die Bibel in Jeremia 31,37 hin: "So wenig der Himmel droben ausgemessen und die Grundfesten der Erde darunter durchspäht werden können..." (*Zürcher* Übersetzung). Die Bibel erweist sich nicht nur als ein Buch der Wahrheit in Glaubens- und Heilsfragen, sondern bis in astronomische Details hinein.

Prof. Dr.-Ing. Werner Gitt

Anschrift der Mitarbeiter:

André Demut, August-Bebel-Str. 19, 04639 Gössnitz
Andreas Ebert, Am Mühlengraben 2, 08107 Hartmannsdorf
Prof. Dr.-Ing. Werner Gitt, Paracelsustr. 33, 38116 Braunschweig
Dr. Stephan Holthaus, Postfach 3040, 32643 Lemgo weitere s.u.

Der Informationsbrief "Biblisch Glauben, Denken, Leben" wird kostenlos abgegeben. Spenden erbeten für den Bibelbund e.V., 76337 Waldbronn auf Konto: 2922832, BLZ 60050101 bei der Landesgirokasse Stuttgart oder Postgirokonto Stuttgart 95221-700, BLZ 60010070.

Redaktion:

Richard Bergmann, Bergstraße 2, 09392 Auerbach/Erzg. (Schriftleiter)
Manfred Schäller, Lugauer Str. 53, 09376 Oelsnitz
Dr. Thomas Schirmacher, Breite Str. 16, 53111 Bonn
Karl-Heinz Vanheiden, Schulstr. 1, 09212 Limbach-Oberfrohna, Tel. 03722/92084
(Bestellungen und Mitteilungen bitte an Karl-Heinz Vanheiden)

Beilage:

Herzlich eingeladen wird zu Kongreß und Festversammlung nach Gießen. Anlaß: der Bibelbund wird 100 Jahre!!

Wer "Bibel und Gemeinde" kennenlernen möchte, erhält Probeexemplare vom Sekretariat des Bibelbundes, Narzissenweg 11, 35447 Reiskirchen